Lieferung 2

## Hilfsgerüst zum Thema:

Das Schweigen Dionysius Areopagita

## Zur Person

* + auch Pseudo-Dionysius Areopagita
  + lebte um 500
  + Der Verfasser der *Mystischen Theologie* und anderer Schriften wird mit drei verschiedenen Personen iden- tifiziert.
    - erster Bischof von Paris; Martyrer («Kephalophoren»- Motiv)
    - erster Bischof von Athen
    - Paulus-Schüler aus Athen (vgl. *Apostelgeschichte*, 17, 34)
  + Gregor von Nyssa ist auch nachweislich eine seiner Quellen.
  + ebenfalls Plotin
  + vor allem Proklus

## Seine Autorität

* + Als Paulus-Schüler galt sein Werk gleichsam als «ka- nonisch».

*•*

* + Kurt Flasch, der seine Habilitationsschrift über Cusa- nus geschrieben hat, beschrieb Dionys in der *Frank- furter Allgemeinen Zeitung* (8. Februar 1992) wie folgt:

„Wer ihn nach Name, Stand und Adresse fragt, ern- tet nur Täuschung. Polizeilich und meldetechnisch war der größte aller Theologen (*maximus divinorum scrutator*, so Nikolaus von Kues) eine Vierpersonen- person, wenn nicht ein Hochstapler und Betrüger. Als ein Mann mit drei, genaugenommen mit vier Iden- titäten kam er aus der Zeitlosigkeit des griechischen Mythos und altchristlicher Wundergeschichten, ging quer durch die westeuropäische Kultur und Politik und verschwand in der Zeitlosigkeit der spekulati- ven Theologie oder in den Tegistratueren der Legen- denforscher. Kopflos, buchstäblich kopflos, von Him- melslicht umstrahlt, zog er, sein Haupt auf dem Arm tragend, feierlich im Wechselgesang mit Engelchören, vom Berg der Märtyrer, den wir als Mont Martre aus anderen Geschichten kennen, über etwa zwei Meilen hinweg zu seinem Grab im Norden von Paris, zu der Stelle, die heutige als Saint Denis Endstation der Me- tro ist.“

* + Er galt als erste Bischof von Paris; als der Autor be- stimmter Schriften; als Patron des Weines; und vor allem: Bis zur Neuzeit galt er als unmittelbarer Schü- ler Pauli.
  + Die Stelle der *Mystischen Theologie*, auf die sich das Augenmerk sowohl von Nikolaus Cusanus wie von Bonaventura fokusiert, lautet:

„Und spanne dich auf nicht-erkenntnismäßigem We- ge, soweit es irgend möglich ist, zur Einung mit demjenigen hinauf, der alles Sein und Erkennen über- steigt.“1

1*Corpus dionysiacum*, II, hrsg. von G. Heil u. A. M. Ritter (Berlin/New York 1991), 142, lin. 8–9. Deutsche Übersetzung: *Über die Mystische Theo- logie und Briefe*, eingeleitet, übers. u. mit Anm. vers. von A. M. Ritter (Stuttgart 1994) (Bibliothek der griechischen Literatur, 40: Abteilung Pa-

tristik). Den Ausdruck ❶❣♥➳✔✇c ❶♥❛.r❼❥❤.r✐ ins Latein zu übersetzen hat

offenbar Probleme bereitet, denn unterschiedliche Übersetzungen kom- men vor, zum Beispiel: „ignote [. . . ] te ipsum intende“, „ignote ascende- re“, „ignote consurgere“ beziehungsweise – wie in Bonaventuras Vorla- ge – „inscius restituere“.

* + «Wenn ein berufener Kenner einmal mit überlegener Sachkenntnis eine Geschichte der Dionys-Interpretation schreiben würde, so würde sich in ihr die ganze gei- stige Entwicklung des Mittelalters abspiegeln.»2
  + Das *Corpus Dionysiacum* umfasst: *Die mystische Theolo- gie*, *Die göttlichen Namen*, *Über die kirchliche Hierarchie*, *Die himmlische Hierarchie*, *Symbolische Theologie* (verlo- ren), zehn Briefe

## Übersetzungen

* + Übersetzung von J. Sudbrack in: G. Ruhbach/J. Sud- brack, *Christliche Mystik. Texte aus zwei Jahrtausenden* (München, 1989), 90–100.
  + Neueste Übersetzung:
    - Pseudo-Dionysius Areopagita, *Über die Mysti- sche Theologie und Briefe*, eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Adolf Martin Ritter, Bibliothek der griechischen Litera- tur, Bd. 40 (Stuttgart: Anton Hiersemann, 1994)
  + Literatur:
    - Paul Rorem, «Die Aufsteigs-Spiritualität des Pseudo-Dionysius», in: *Geschichte der christlichen Spiritualität*, hrsg. von Bernhard McGinn, John Meyendorff u. Jean Leclercq, 1. Bd.: *Von den An- fängen bis zum 12. Jahrhundert* (Würzburg: Echter, 1993), 154–173.
    - Ruh, Kurt, *Geschichte der abendländischen Mystik*, Bd. I: *Die Grundlegung durch die Kirchenväter und die Mönchstheologie des 12. Jahrhunderts* (Mün- chen: C. H. Beck, 1990).

## Seine Anstössigkeit

* + Martin Luther: «Dies ist ihre Lehre, die als die höch- ste göttliche Weisheit ausgegeben wird, von der ich

2Walter Völker, *Kontemplation und Ekstase bei Ps-Dionysius Areopagita*

(Wiesbaden: F. Steiner, 1958), 218.

auch einmal überzeugt gewesen bin, doch nicht ohne großen Schaden für mich selbst. Ich ermahne euch, daß ihr diese Mystische Theologie Dionysii ... wie die Pest verabscheut.» (*WA*, 39, 1 S. 390)

«Deßgleichen ist die mystica Theologia Dionysii ein lauter Fabelwerk und Lügen.» (*Tischreden* I, n. 153, S. 72)

«Mir paßt es ganz und gar nicht, daß man jenem Dio- nysius, wer er auch immer war, so viel zugesteht, obwohl sich bei ihm nahezu nichts an solider Bil- dung findet. Denn was in der ‹Himmlischen Hierar- chie› bezüglich der Engel erwähnt wird ...: Welche Autorität oder Vernunft haben da, so frage ich, seine Beweisführungen? Sind das alles nicht seine eigenen Gedankenfündlein und Träumen zum Verwechseln ähnlich, wenn du unvoreingenommen liest und ur- teilst? In seiner ‹Mystischen Theologie› ... erweist er sich als höchst verderblich, indem er mehr als Pla- toniker denkt denn als Christ.... Christus lernst du dort so wenig kennen, daß du ihn vielmehr wieder vergißt, wenn du ihn bereits kennst. Ich rede aus Er- fahrung! ...» (*Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche* [WA 6, 562.])

* + Thomas von Aquin
    - «Es ist sicherlich nicht zufällig, daß Thomas v. Aquino keinen Kommentar zur Mth verfaßt hat. Von den 1702 Dionys-Zitaten entfallen nur 20 auf diesen Traktat, und an den entscheidenden Stellen der Summa theologica schweigt er über ihn, d. h. doch wohl, daß er eine Mystik dieses Stiles ablehnt.»3
  + Der Gipfel der dionysischen mystischen Theologie, von der die Bezeichnung *mystische Theologie* stammt, ist die Vereinigung der Ekstase.
  + Die Vereinigung liegt Dionysius zufolge jenseits der Erfahrung; seine Theologie kennt keine Gotteserfah- rung.
  + Die Gottesvereinigung liegt sogar jenseits der Er- kenntnis, des Denkens, der *Theoria*, ja, des Seins (be- ziehungsweise der Realität).

3Walter Völker, *Kontemplation und Ekstase bei Ps-Dionysius Areopagita*,

1. Vgl. dazu M. Waldmann, «Thomas von Aquin und die ‹Mystische Theologie› des Pseudo-Dionysius», *Geist und Leben*, 22 (1949), 121–145.
   * Das kann man am Schluß seines fünften Briefs gut erkennen: „Das göttliche Dunkel ist das ‚unzugäng- liche Licht‘, in dem, wie es heißt [*1 Tim*. 6, 16], ‚Gott wohnt‘. Und er ist unsichtbar aufgrund seiner über- ragenden Helle und unzugänglich aufgrund seiner Transzendenz über die überwirkliche Illumination. Darin befinden sich alle, die würdig geworden sind, Gott zu erkennen und zu schauen. Und gerade durch das Nicht-Schauen und Nicht-Erkennen gelangen diese wahrhaftig in das, was jenseits allen Schauens und Erkennens liegt. Und dieses wissen sie, nämlich daß er (Gott) alles sinnlich und geistig Wahrnehm- bare transzendiert. [. . . ] Man sagt, daß der göttliche Paulus Gott in solcher Weise erkannt hat, indem er begriff, daß dieser jedem Denk- und Erkenntnisakt überlegen sei. [. . . ] Denn er hat den gefunden, der allem überlegen ist, und der – in einer alles Begreifen übersteigenden Weise – eben dies erkannte: er ist jen- seits von allem, *da* er der Grund von allem ist.“4

## Themen der mystischen Theologie

* + Der Ausdruck ‚Mystische Theologie‘ stammt von Dionysius.

### Die Unerkennbarkeit Gottes

* + «An anderen Stellen derselben Schriften wird die Urgottheit auch mit Beiworten der Verneinung über- weltlich gepriesen, indem sie dieselbe als das Un- sichtbare, Unermeßliche, Unbegrenzte bezeichnen und gerade das hervorheben, woraus gar nicht her- vorgeht, was sie ist, sondern nur, was sie nicht ist. Ihr gegenüber ist uns das vielleicht auch eher an- gemessen. Denn wie die geheime Überlieferung der Priester uns belehrt, können wir eher sagen, daß die Gottheit (die alles geschaffen hat) in Wahrheit nicht nach Art irgendeines geschaffenen Dinges existiere. Ihre unerkennbare und unaussprechliche Unendlich- keit können wir nicht fassen, nicht kennen: sie ist nicht von unserer Welt.» (*Die himmlische Hierarchie*, 2 [*PG*, 3, 140D–141A])

4Dionysius Areopagita, *Brief V* (*PG*, 3, 1073A–B).

### Symboltheologie

* + «In diesem Leben aber müssen wir uns geeigneterer Symbole zur Erkenntis des Göttlichen bedienen, nach unseren Möglichkeiten, kraft heiliger Analogien: Wir können uns von diesen Symbolen dann Stufe für Stu- fe zur einfachen Wahrheit erheben, zur höheren Ein- heit geistigen Schauens. Und nach jeder Erkenntnis der göttlichen Dinge, wie sie unserem Fassungsver- mögen entsprechen mag, müssen wir unsere Suche nach geistigen Auslegungen bezähmen und die Ra- tio ruhen lassen, sobald uns der Strahl getroffen hat, der von jenseits der geschaffenen Welt kommt.» (*Die Namen Gottes*, 1 [*PG*, 3, 529CD])

### Die Vereinigung der Ekstase

* + die «Vergöttlichung»
  + jenseits von Erfahrung, von Erkenntnis, vom Denken, vom Sein, von sich selbst
  + Der Gipfel der dionysischen mystischen Theologie, von der die Bezeichnung *mystische Theologie* stammt, ist die Vereinigung der Ekstase.
    - Die Vereinigung liegt Dionysius zufolge jenseits der Erfahrung; seine Theologie kennt keine Got- teserfahrung.
    - Die Gottesvereinigung liegt sogar jenseits der Erkenntnis, des Denkens, der *Theoria*, ja, des Seins (beziehungsweise der Realität).

# Dionysius Areopagita

«Über mystische Theologie»

(der gesamte Text)

#### I.

**Was die göttliche Finsternis ist**

1.

Dreiheit, die du Überseiendes

und Übergott

und Übergutes bist,

Führer der Christen in die Gottesweisheit,

5 leite uns auf den über-unerkannten und überhel- len und höchsten Gipfel der mystischen Schrif- ten!

Da sind die einfachen und absoluten und unver- änderlichen Geheimnnisse der Theologie ver-

10 borgen in der überhellen Finsternis der in das Geheimnis einführenden Stille. In der tiefsten Finsternis über-beleuchtet diese Finsternis das, was am meisten über-hell ist,

und in dem, was gänzlich untastbar und un-

15 sichtbar ist, über-erfüllt es die augenlosen Intel- ligenzien mit überschönem Glanz.

Das ist mein Gebet.

20

Du, o lieber Timotheus,

beschäftige dich intensiv mit den mystischen Be- trachtungen,

und lasse die physischen Erfahrungen beiseite

25 sowie die geistigen Tätigkeiten und alles, was physisch erfahrbar

und geistig erreichbar ist,

und alles, was nicht existiert und was exi- stiert.

30 Und lasse dich in der Weise der Unwissenheit aufziehen, soweit es möglich ist, zur Vereini- gung mit dem, der alle Wirklichkeit und Er- kenntnis übersteigt.

Denn durch diese Ekstase, die absolut und schlecht- hin frei und gelöst von sich selbst und von al- lem ist, wirst du, nachdem du dir alles entfernt hast und von allem gelöst bist, zu dem über-

5 wirklichen Strahl des göttlichen Schattens ge- bracht.

2.

10 Gib aber acht, daß niemand der Nicht-Eingeweihten etwas von diesen Dingen zufällig hört.

Ich meine diejenigen, die in den Wirklichkei- ten gefesselt sind und sich vorstellen, daß es nichts mehr in überwirklicher Weise gibt über

15 die Wirklichkeiten hinaus,

die wiederum meinen mit ihrer eigenen Art von Erkenntnis den zu erkennen, der den Schatten zu seinem Versteck macht.

20 Und wenn die göttlichen Mystagogien über solche hinaus liegen, was ist denn zu sagen über diejeni- gen, die noch mehr ungeweiht sind, nämlich die, die die transzendente Ursache von allem charakterisie- ren von den letzten Dingen in den Wirklichkeiten her

25 und die sagen, daß die Ursache nichts von den un- göttlichen und vielgestaltigen Formen, die aus diesen letzten Dingen entstanden sind, transzendiert?

Es ist notwendig,

30 ihr alles positiv Gegebene in den Wirklichkeiten anzuerkennen und zu affirmieren,

sofern sie die Ursache von allem ist,

und mit mehr Recht ihr das alles zu negieren, sofern sie die Überwirklichkeit über alles ist;

35 und nicht zu denken, daß die Negationen im Ge- gensatz zu den Affirmationen stehen,

sondern vielmehr, daß die Ursache, die über jede Verneinung und jede Bejahung liegt, über die Privationen liegt.

40

3.

In diesem Sinne also sagt der göttliche Bartholomäus,

sowohl daß die Theologie viel und zugleich das wenigste sei,

als auch daß das Evangelium weit und groß und zugleich komprimiert.

5

Mir scheint er es in einer übernatürlichen Weise ver- standen zu haben,

daß die gute Ursache von allem etwas ist, wor- über man viel sagen kann und zugleich wenig,

10 ja überhaupt nichts,

da ihr weder Sprechen noch Denken zuge- hört,

aufgrund dessen, daß sie alles in überwirk- licher Weise übersteigt

15 und sich unverborgen und wahrhaftig nur denjenigen offenbart,

die sowohl durch alles Beschmutzte und alles Reine durchgehen

als auch über jeden Aufstieg aller heili-

20 gen Gipfel hinaus gehen und alle göttlichen Lichter

und Stimmen

und himmlische Worte hinter sich las- sen,

25 und in die Finsternis hineingehen,

wo der, der jenseits von allem ist, wie die Schrift sagt, sich wirklich befindet.

Denn nicht ohne Grund bekommt der göttliche Mose

30 den Befehl,

zuerst sich selbst zu reinigen,

und dann sich von den, die nicht so sind, zu ent- fernen,

und nach dieser totalen Reinigung hört er die viel-

35 stimmigen Trompetten,

er sieht viele Lichter, die ihre reinen und verbreiteten Strahlen zerstreuen.

Dann wird er von der Masse getrennt

und mit den auserwählten Priestern erreicht er den

40 Gipfel der göttlichen Aufstiege. Und dort begegnet er nicht Gott selbst,

ihn selbst schaut er nicht – denn er ist unsichtbar

–,

sondern den Ort, wo er ist.

45

Ich glaube, daß das bedeutet,

daß die göttlichsten und höchsten Dingen von allem, was gesehen oder erkannt worden sind, nichts sind als gewisse zugrundliegende Wesen dessen, was dem unterworfen ist, der alles über- steigt.

Dadurch zeigt sich seine über jeden Gedan-

5 ken hinaus liegende Anwesenheit, die auf den geistigen Gipfeln seiner heiligsten Orte steht.

10 Und dann wird er von all diesen Dingen befreit, die gese- hen werden, sowie von den Sehenden,

und er geht in die wirklich mystische Finsternis der Unwissenheit hinein,

wo das ganze wissende Begreifen sich die

15 Augen schließt,

und er befindet sich in dem gänzlich Unberühr- baren und Unsichtbaren;

er gehört völlig dem, der jenseits von allem ist,

und sonst niemandem, weder sich selbst noch ei-

20 nem anderen;

und durch die Stillegung jeder Erkenntnis ist er mit dem absolut Unerkannten auf eine bessere Weise vereinigt

und dadurch, daß er nichts erkennt, erkennt er

25 über die Vernunft hinaus.

#### II.

**Wie es notwendig ist, sowohl sich mit der Ursache von allem und über alles zu vereinigen als auch sie zu lobpreisen**

30

In diese überhelle Finsternis möchten wir eindringen und durch Blindheit und Unwissenheit

das, was über Sehen und Erkennen liegt,

35 sehen und erkennen

gerade durch das Nicht-Sehen und Nicht- Erkennen.

Denn das ist wirkliches Sehen und Erkennen

40 und überwirkliches lobpreisen des Überwirkli- chen

durch die Abstraktion von allen Wirklich- keiten.

So etwa wie ein Bildhauer, um zu einer We- sensgestaltung zu gelangen, mit Hammer und Händen den Marmor von aller Materie reinigen muß, die dem reinen Anschauen

5 der in ihm noch gänzlich verborgenen Form im Wege stünde: unsere einzige ausführba- re Tat ist das Entfernen solcher materieller Hindernisse. Nur diese Abstraktion kann uns erlauben die verhüllte Schönheit des

10 unbekannten Bildes zu offenbaren.

Es ist aber notwendig, wie ich meine, die abspre- chenden Verneinungen zu preisen auf einem Weg, der dem bei den Zuspre-

15 chungen gerade entgegengesetzt ist.

Denn bei diesen müssen wir allerdings mit den allerersten Dingen beginnen, und von da können wir dann über die mittleren zu den letzten hinabsteigen.

20 Bei den Verneinungen aber ziehen wir alles ab, indem wir unsere Aufstiegen von den letz-

ten zu den allerursprünglichsten ma- chen,

sodaß wir

25 diese Unwissenheit, die von allem Er- kannten in den Wirklichkeiten überdeckt wird,

nun aufgedeckt erkennen

und diese überwirkliche Finster-

30 nis, die von jedem Licht, das in den Wirklichkeiten ist, verdeckt wird, sehen.

35

#### III.

**Was die bejahenden (kataphatischen) und die verneinenden (apophatischen) Theologien sind.**

In meinen *Theologischen Skizzen* habe ich das Wichtig- ste der positiven (kataphatischen) Theologie geprie-

40 sen:

Wie es zu verstehen ist, wenn die göttliche und gute Natur

einig genannt wird, und wenn sie dreifaltig genannt wird;

was jenes ist, das wir in ihr Vaterschaft, was jenes, das wir in ihr Sohnesschaft nennen;

was die Theologie des Geistes bedeutet;

wie die Lichter, die aus dem Herzen der Gutheit

5 stammen, aus dem immateriellen und un- teilbaren Guten entstanden

und in ihm und in sich selbst und in einan- der

behalten sie untrennbar ihre Wohnung bei, die

10 mit ihrer Entstehung gleich ewig ist;

wie Jesus, der überwirklich ist, zu einer Wirk- lichkeit in wahrhaft menschlichen zustän- den geworden ist;

und noch vieles andere, durch die Schriften

15 geoffenbart, wird in den *Theologischen Skiz- zen* gepriesen.

In meiner Schrift *Über die göttlichen Namen* ist gezeigt

20 worden:

wie Gott gut genannt wird, wie Sein,

wie Leben

und Weisheit

25 und Kraft

und alles andere, was zur denkba- ren Nomenklatur Gottes gehört.

30 In der *Symbolischen Theologie* ist behandelt worden:

was die Namen sind, die zur Bezeichnung von göttlichen Eigenschaften aus sinnlich faßbaren Dingen genommen werden;

was die göttlichen Formen, die göttlichen

35 Gestalten und Glieder und Organe sind; was die göttlichen Orte und Welten sind; was Zorn, Trauer, Groll sind;

was Trunkenheit, Rausch, Eidschüren, Flü- chen;

40 was Schlag und Wachen;

und was die anderen heiliggebildeten For- men sind, die für Gott symbolisch verarbei- tet worden sind.

45

Und ich glaube, du hast bemerkt,

wie viel mehr man über die letzten Dinge reden muß als über die ersten,

denn die *Theologischen Skizzen* und die Darstel- lung *Über die göttlichen Namen* mußten weni- ger wortreich sein als die *Symbolische Theolo- gie*,

5 weil, um so höher wir den Blick richten, de- sto weniger Wörte bei den umfassen- den Blicken der geistigen Dinge.

10 Doch jetzt, da wir in die über die Vernunft liegende Finsternis eintreten,

werden wir nicht nur wenig Reden finden, son- dern überhaupt kein Reden und kein Verste- hen.

15

Dort [d.h. in der affirmativen Theologie], wo wir von oben bis zu den untersten Wesen herabsteigen, erweitert sich die Sprache entsprechend dem

20 Maß des Abstiegs.

Jetzt aber, wo wir von unten bis zum Transzen- denten hinaufsteigen, verringert sie sich entspre- chend dem Maß des Aufstiegs,

und am Ende des Aufstiegs wird sie völlig lautlos

25 und mit dem Unaussprechlichen gänzlich verei- nigt.

Aber warum denn, fragst du,

30 beginnen wir mit der göttlichen Absprechung von den letzten Dingen her,

nachdem wir von den ersten Dingen her die göttlichen Zusprechungen gesetzt haben?

35 Weil, um das, was über jede Setzung liegt, zu setzen, mußte man die grundlegende Bejahung setzen

von dem Wesen her, das ihm näher liegt, aber um das, was über jeden Abzug liegt, abzuziehen,

mußte man von den Dingen ausgehen, die ihm

40 am weitesten entfernt liegen.

Ist er nicht eher Leben und Gutheit als Luft und Stein?

Und ist es nicht eher der Fall, daß er nicht besof- fen ist und daß er nicht in Zorn geraten ist,

45 als daß er nicht genannt wird und daß er nicht erkannt wird?

#### IV.

**Daß der Grund par excellence von allem sinnlichen Erfahrbaren mitnichten zu den sinnlichen erfahrbaren Dingen gehört.**

So sagen wir es denn:

5 die Ursache von allem, die über alles hinaus ist, ist nicht unwirklich,

nicht unlebendig,

nicht ohne Verstand und nicht ohne Vernunft, ist nicht Körper.

10 Er hat keine Gestalt und keine Form, weder Qualität noch Quantität noch Masse. Er ist nicht im Raum.

Er wird nicht gesehen,

und kann nicht empirisch erfasst werden.

15 Er wird nicht sinnlich erfahren, und ist nicht empirisch.

Er kennt weder Unordnung noch Durcheinan- der,

als ob er von materiellen Leidenschaften be-

20 unruhigt würde. Er ist nicht kraftlos,

als ob er dem sinnlichen Geschehen unter-

liegen würde.

Ihm mangelt es nicht an Licht.

25 Er kennt weder Veränderung noch Zerfall

noch Zerteilung noch Mangel noch Vermin- derung.

Weder ist er noch hat er irgend etwas vom Em- pirischen.

30

#### V.

**Daß der Grund par excellence von allem Intelligiblen mitnichten zum Intelligiblen gehört.**

Wiederum sagen wir, indem wir aufsteigen: er ist weder Seele noch Geist.

Er hat weder Vorstellungskraft noch Meinung noch Verstand noch Vernunft.

5 Er ist nicht Sprache und nicht Verständnis. Weder wird er gesagt noch wird er gedacht. Er ist nicht Zahl und nicht Ordnung,

weder Größe noch Kleinigkeit, weder Gleichheit noch Ungleichheit,

10 weder Ähnlichkeit noch Unähnlichkeit. Weder steht er noch bewegt er sich,

noch ruht er.

Weder hat er Kraft noch ist er Kraft. Nicht Licht.

15 Weder ist er lebendig noch ist er Leben. Er ist nicht Wirklichkeit.

Weder ewig noch zeitlich.

Es gibt von ihm kein geistiges Erfassen.

Er ist nicht Erkenntnis und nicht Wahrheit,

20 weder Herrschaft noch Weisheit. Er ist nicht Eins und nicht Einheit, nicht Gottheit

nicht Gutheit.

Er ist nicht Geist, wie wir es kennen,

25 nicht Sohnschaft, nicht Vaterschaft.

Er ist nicht irgend etwas von dem, was uns be- kannt ist oder irgend einer anderen Wirk- lichkeit bekannt ist.

30 Er ist nichts, was bei den Unwirklichkeiten vor- kommt, und nichts, was bei den Wirklich- keiten vorkommt.

Die Wirklichkeiten kennen ihn nicht, wie er ist. Er kennt die Wirklichkeiten nicht, wie sie sind.

35 Es gibt keinen Begriff von ihm, keinen Namen,

keine Erkenntnis.

Er ist nicht Finsternis und nicht Licht, weder falsch noch wahr.

40 Es gibt von ihm überhaupt keine Affirmation und keine Negation;

vielmehr, indem wir Affirmationen und Nega- tionen über das, was nach ihm kommt, ma- chen,

45 weder affirmieren wir ihn noch negieren wir ihn.

Denn es ist sowohl so, daß die allesumfas- sende und einige Ursache von allem sich über jede Affirmation hinaus be-

50 findet,

als auch daß die allesüberragende Ursache, die von allem absolut gelöst ist und die jenseits von allen Ganzheiten liegt, sich über alle Negationen hinaus befindet.

5

# Brief I

Die Finsternis wird dem Licht unsichtbar,

5 und zwar um so mehr, desto mehr Licht.

Die Kenntnisse verfinstern die Unkenntnis,

und zwar um so mehr, desto mehr Kenntnisse.

10 Versteh das im überragenden Sinne,

nicht im Sinne eines Mangels; und verneine in übermässiger Wahrheit,

daß die gottbezügliche Unkenntnis sich denjeni- gen versteckt,

15 die das seinsmässige Licht

und Kenntnis der Wirklichkeiten haben; und daß seine transzendente Finsternis

sich jedem Licht versteckt und alle Kenntnis verdeckt.

20

Und wenn jemand, der Gott schaut, begreift, was er schaut,

dann hat er ihn nicht gesehen,

25 sondern vielmehr etwas von seinen Wirklichkei- ten

und Erkenntnissen.

30 Er, der sich über Vernunft und Wirklichkeit hinaus be- findet,

ist überwirklich und wird über die Vernunft hin- aus erkannt,

gerade durch das absolute Nicht-Sein

35 und Nicht-Erkannt-Werden.

Und die bestmögliche allumfassende Unkenntnis

ist Kenntnis dessen, der sich über alle Erkenntnis

40 hinaus befindet.

# Brief V

Das göttliche Dunkel ist das «unzugängliche Licht»,

5 in dem, wie es heißt [1 Tim. 6, 16], Gott wohnt.

Und er ist unsichtbar aufgrund seiner überragenden

10 Helle

und unzugänglich aufgrund seiner Transzen- denz über die überwirkliche Illumination.

15 Darin befinden sich alle, die würdig geworden sind,

Gott zu erkennen und zu schauen.

Und gerade durch das Nicht-Schauen und Nicht-

20 Erkennen

gelangen diese wahrhaftig in das, was über Schau und Erkenntnis hinaus liegt.

25 Und dieses wissen sie,

nämlich daß das über alles, was erfahren oder er- kannt wird, liegt.

30 Und sie werden wie der Prophet sagen:

‹Deine Erkenntnis bringt mich zum Staunen, sie überwältigt mich,

und ich bin ihr nicht gewachsen.› (vgl. Ps. 139, 6)

35

Man sagt, daß der göttliche Paulus Gott in solcher Weise erkannt hat,

in dem er ihn als den, der sich über jedes Denken

40 und jede Erkenntnis befindet, erkannt hat.

Und deshalb sagt er,

daß seine Wege unergründlich seien,

45 und seine Urteile unerforschlich,

und seine Geschenke unaussprechlich,

und daß sein Friede jede Vernunft über- steigt.

Denn er hat den gefunden, der sich über alles hinaus befindet,

5 und jenseits von allem Denken hat er dies er- kannt,

daß er jenseits von allem ist,

da er der Grund von allem ist.

Umberto Eco, *Der Name der Rose*

### Schluss des Buches

5 *Est ubi gloria nunc Babylonia?*5 Wo ist der Schnee vom vorigen Jahr? Die Welt tanzt den schaurigen Tanz des Macabré, mich dünkt zuweilen, die Donau sei voller Narrenschiffe auf der Fahrt in ein dunkles Land.

Mir bleibt nur zu schweigen. *O quam salubre, quam iu-*

10 *cundum et suave est sedere in solitudine et tacere et loqui cum Deo!*6 Bald schon werde ich wiedervereint sein mit meinem Ursprung, und ich glaube nicht mehr, daß es der Gott der Herrlichkeit ist, von welchem mir die Äbte meines Ordens erzählten, auch nicht

15 der Gott der Freude, wie einst die Minderen Brüder glaubten, vielleicht nicht einmal der Gott der Barm- herzigkeit. Gott ist ein lauter Nichts, ihn rührt kein Nun noch Hier. ... Ich werde rasch vordringen in je- ne allerweiteste, allerebenste und unermeßliche Ein-

20 öde, in welcher der wahrhaft fromme Geist so selig vergehet. Ich werde versinken in der göttlichen Fin- sternis, in ein Stillschweigen und unaussprechliches Einswerden, und in diesem Versinken wird verloren sein alles Gleich und Ungleich, in diesem Abgrund

25 wird auch mein Geist sich verlieren und nichts mehr wissen von Gott noch von sich selbst noch von Gleich und Ungleich noch von nichts gar nichts. Und ausge- löscht sein werden alle Unterschiede, ich werde ein- gehen in den einfältigen Grund, in die stille Wüste,

30 in jenes Innerste, da niemand heimisch ist. Ich werde eintauchen in die wüste und öde Gottheit, darinnen ist weder Werk noch Bild...

Kalt ist’s im Skriptorium, der Daumen schmerzt mich. Ich gehe und hinterlasse dies Schreiben, ich

35 weiß nicht, für wen, ich weiß auch nicht mehr, wor- über: *Stat rosa pristina nomine, nomina nuda tenemus.*7

5»Wo ist nun Babylons Ruhm?«

6»Oh, wie heilsam, wie erfreulich und süß ist es, in der Einsamkeit zu sitzen und zu schweigen und mit Gott zu reden!«

7»Die Rose von einst steht nur noch als Name, uns bleiben nur nackte Namen.«

1. Apophatische Theologie (theologia nega- tiva)
   * zwei Wege: der apophatische Weg (negativ, vernei- nend) und der kataphatische Weg (positiv, bejahend)
   * Handelt es sich um drei Wege?
     + *via eminentiae*
   * Negative Theologie ist nicht einfach die Lehre von der Unmöglichkeit der Gotteserkenntnis.
     + wie Z. B. Dorothe Sölle, *Die Hinreise*, 152–153 meint: «Aus dieser negativen Theologie, der Unmöglichkeit der Gotteserkenntnis, folgt der mystische Schritt der Vereinigung, der unio my- stica.»
     + mit Berufung auf E. Fromm

## Die Bedeutung der dionysischen Theolo- gie

* + die Wahrheitsfrage
  + Das Präfix *über* [❮♣�b✲]

### Der Grund von allem

* + Vgl. Schluß des V. Briefs.
  + Glaubenspositivismus
  + Ist diese Theologie christlich?